Veränderte Reaktionen der österreichischen Industrie auf chinesische Konkurrenz

Chinesische Konkurrenz ist von wesentlicher Bedeutung für österreichische Industrieunternehmen. Jedoch legen die Ergebnisse der in Kooperation mit dem Büro des Produktivitätsrates durchgeführten WIFO-Industriebefragung 2025 nahe, dass sich die Effekte chinesischer Konkurrenz auf österreichische Unternehmen in jüngerer Vergangenheit verändert haben. Eine rezente Studie des Büros des Produktivitätsrates zeigt, dass stark von Zuwächsen chinesischer Konkurrenz betroffene österreichische Unternehmen im Zeitraum 2013-2022 nicht intensiver Beschäftigung abbauten oder Verlagerungen von Unternehmensbereichen ins Ausland vollzogen als andere Unternehmen. Demgegenüber geben in der aktuellen Industriebefragung besonders von chinesischer Konkurrenz betroffene Unternehmen wesentlich häufiger an, im Zeitraum 2025-2030 Verlagerungen ins Ausland und einen Abbau von Beschäftigung (insbesondere Produktionsarbeitsplätze) in Österreich zu planen. Die österreichische Industrie scheint somit durch die Konkurrenz aus China am aktuellen Rand stärker unter Druck zu geraten. Im Umgang mit zunehmender chinesischer Konkurrenz streben österreichische Unternehmen vermehrt eine Strategie der Verbreiterung und Aufwertung des eigenen Produktportfolios an.

Manuel Gruber-Német, Werner Hölzl, Andreas Reinstaller[1].

Unternehmen, die chinesischer Konkurrenz stärker ausgesetzt sind, planen bis 2030 häufiger einen Abbau von Beschäftigung an österreichischen Standorten und Verlagerungen von Tätigkeitsbereichen ins Ausland. Im Umgang mit internationaler Konkurrenz streben diese Unternehmen vermehrt eine Aufwertung und Verbreitung ihres Produktportfolios an.

Der „China-Schock“ und die Entwicklung der österreichischen Industrie

Das massive Wachstum der chinesischen Industrieproduktion und Güterexporte nach Chinas Aufnahme in die Welthandelsorganisation (WHO) 2001 führte zur Entstehung eines neuen Strangs innerhalb der Außenhandelsliteratur – bekannt als die „China-Schock“-Literatur. Diese dokumentiert fundamentale Auswirkungen chinesischer Konkurrenz auf die industrielle Entwicklung industrialisierter Volkswirtschaften, insbesondere der Vereinigten Staaten (Autor et al., 2013; Acemoglu et al., 2016; Bloom et al., 2024). Für europäische Volkswirtschaften wurden ebenfalls signifikante Beschäftigungsrückgänge und erhöhte Marktaustrittwahrscheinlichkeiten für Industrieunternehmen dokumentiert, die im ersten Jahrzehnt nach Chinas Aufnahme in die WHO von besonders starken Zuwächsen chinesischer Konkurrenz betroffen waren (Balsvik et al., 2015; Bloom et al. 2016[2]; Utar, 2018). Darüber hinaus identifizierte die Literatur eine Vielzahl weiterer Wirkungskanäle chinesischer Konkurrenz, wie beispielsweise Auswirkungen auf

[1] Hölzl: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO). Gruber-Német, Reinstaller: Büro des Produktivitätsrates, OeNB

[2] Die Resultate von Bloom et al. (2016) weisen jedoch darauf hin, dass diese Effekte bei High-Tech Unternehmen weniger stark ausgeprägt waren.

die Investitions- und Innovationstätigkeit von Unternehmen (Autor et al., 2020; Bloom et al., 2016; Pierce und Schott, 2018).

In den letzten beiden Jahrzehnten vollzog Chinas Industrie allerdings einen fundamentalen Wandel. Nach 2001 war China anfangs auf den Export arbeits- aber wenig technologieintensiver Güter spezialisiert. Ab 2006 setzte jedoch ein durch intensive Industriepolitik unterstütztes Upgrading der chinesischen Industrie ein. Diese Bestrebungen setzten sich auch in der aktuellen Industriestrategie Chinas („Made in China 2025“) fort. Diese verfolgt das das Ziel, China mittels staatlicher Subventionen, dem strategischen Einsatz staatseigener Unternehmen und der Aneignung von geistigem Eigentum zum globalen Innovationszentrum und Weltmarktführer in High-Tech Industrien zu machen.

Mit wenigen Ausnahmen ist die empirische Evidenz zu den Auswirkungen chinesischer Konkurrenz seit der globalen Finanzkrise beschränkt. Somit dokumentieren wenige Studien die Effekte chinesischer Konkurrenz in jener Phase, in welcher das Upgrading der chinesischer Industrie bedeutend voranschritt. Die wenigen Ausnahmen, die diesen Zeitraum betrachten (z. B. Friesenbichler et al., 2024; Gruber-Német, 2025) liefern Hinweise darauf, dass sich die Auswirkungen chinesischer Konkurrenz vor dem Hintergrund der veränderten industriepolitischen Zielsetzung Chinas verändert haben.

Chinesische Konkurrenz, Verlagerungsabsichten und Beschäftigungsentwicklung in Österreichs Industrie

Das WIFO führt seit 2016 in einem dreijährigen Zyklus eine Umfrage unter den etwa 1.000 größten Industrieunternehmen Österreichs durch. Im Jahr 2025 betrug der Rücklauf ausgefüllter Fragebögen etwa 28% (293 Unternehmen). Das Büro des Produktivitätsrates hat sich mit einem eigenen Fragemodul zur Beschäftigungsentwicklung an der diesjährigen WIFO-Industriebefragung beteiligt. Das Hauptmodul der Befragung gewährte bisher – beispielsweise durch Fragen zu Verlagerungsabsichten – primär indirekte Hinweise auf mögliche Beschäftigungsentwicklungen auf Unternehmensebene. Der durch das Büro des Produktivitätsrates ergänzte Sonderfragenteil der Befragung 2025 adressiert die geplanten Beschäftigungsentwicklungen hingegen direkt.

Im Durchschnitt aller Unternehmen in der Stichprobe sind keine klaren Tendenzen im Hinblick auf die geplante Beschäftigungsentwicklung an österreichischen Standorten ersichtlich. Jeweils 29,4% (64 Unternehmen) der befragten Unternehmen geben an, einen Beschäftigungsaufbau bzw. -abbau in den nächsten fünf Jahren zu planen. Der Rest der befragten Unternehmen plant, den Personalstand in Österreich in etwa konstant zu halten. Das Antwortverhalten der Unternehmen unterscheidet sich allerdings stark nach Unternehmensbereichen. Während beispielsweise lediglich 4,9% der Unternehmen planen, Beschäftigung im Bereich Forschung und Entwicklung abzubauen, geben 39,7% (106 Unternehmen) der Befragten an, den Personalstand in der Produktion in den kommenden fünf Jahren voraussichtlich zu reduzieren.

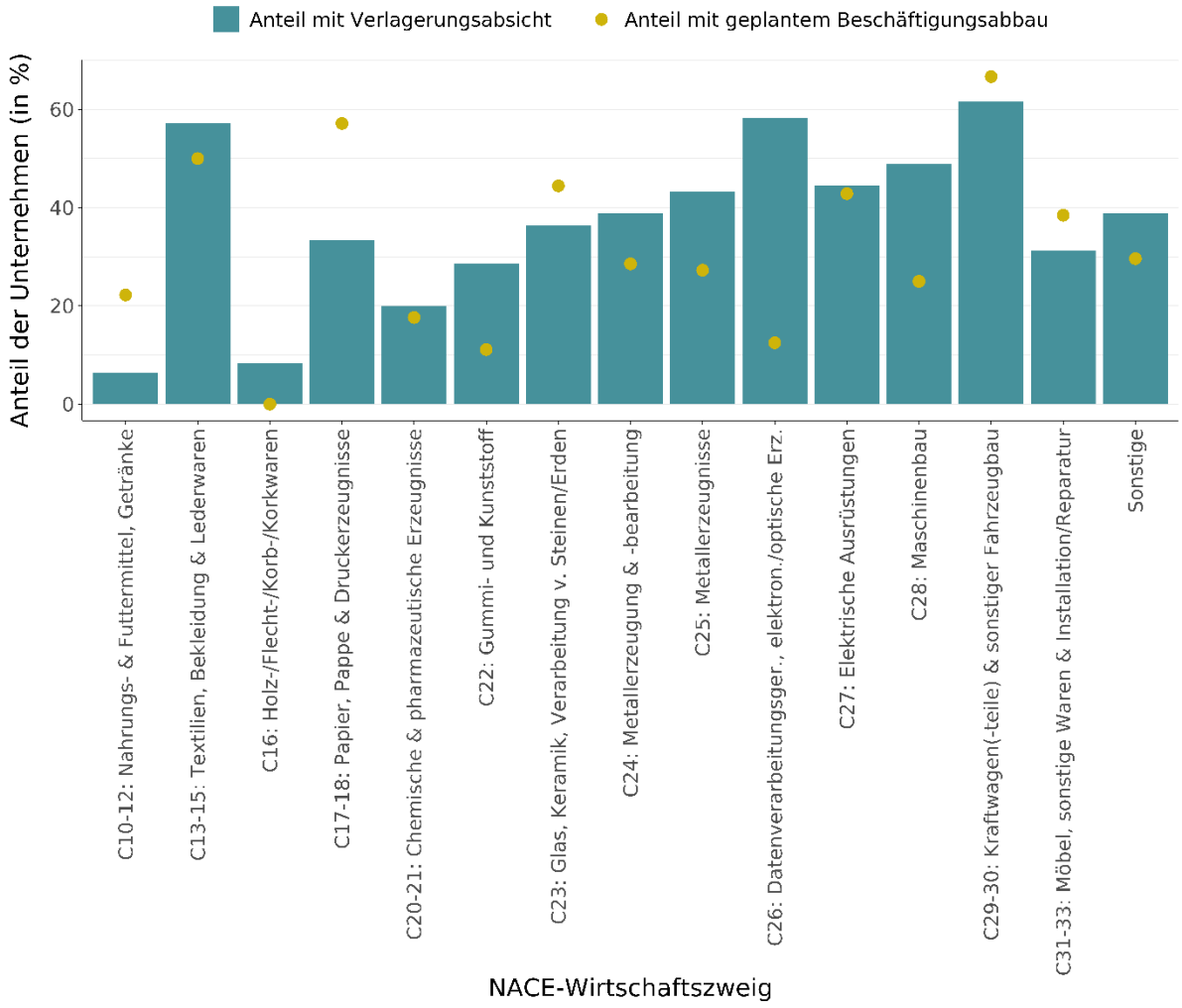
Zudem offenbaren etwa 36% (103 Unternehmen) der Unternehmen die Absicht, in den nächsten 5 Jahren zumindest einen Unternehmensbereich ins Ausland zu verlagern (Hölzl et al., 2025).[3] Der Anteil jener Unternehmen, die Verlagerungen von Unternehmensbereichen planen, ist somit seit der ersten Welle der WIFO-Industriebefragung 2016 deutlich gestiegen. Damals nannten lediglich etwa 15% der Stichprobe Verlagerungsabsichten (Hölzl et al., 2017). Unter jenen Unternehmen, die Verlagerungen ins Ausland planen, werden 2025 vorrangig geringere Personalkosten (94,6%) und geringere Energiekosten

[3] Unter Unternehmen mit Verlagerungsabsichten planen dennoch 27,2% einen Aufbau von Beschäftigung an österreichischen Standorten. 23,5% gehen von einer konstanten Beschäftigungsentwicklung aus, wohingegen 49,4% dieser Unternehmen einen Netto-Beschäftigungsabbau bis 2030 planen.

im Ausland (60,2%) sowie das regulatorische Umfeld (40,9%) und die Steuer- und Abgabenbelastung in Österreich (39,8%) als Gründe für Verlagerungsabsichten genannt.

Im Hinblick auf die geplanten Beschäftigungsveränderungen und Verlagerungsabsichten zeigen sich jedoch große sektorale Unterschiede (Abbildung 1). In einem Großteil der Wirtschaftszweige plant ein ähnlicher Anteil der Unternehmen einen Beschäftigungsabbau und eine Verlagerung von Tätigkeitsbereichen ins Ausland. Im Fahrzeugbau (NACE 29 und 30) planen beispielsweise 61,5% der Unternehmen in den nächsten 5 Jahren eine Verlagerung ins Ausland und 66,7% einen Abbau von Beschäftigung an österreichischen Standorten. In einigen Wirtschaftszweigen zeigen sich jedoch große Unterschiede: So planen beispielsweise lediglich 25% der Unternehmen im Maschinenbau (NACE 28) einen Abbau an Beschäftigung in Österreich, wohingegen 48,9% der Unternehmen planen, zumindest einen Unternehmensbereich ins Ausland zu verlagern. Noch stärker ist dieser Unterschied in NACE 26 (Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse) ausgeprägt.

Abbildung 1: **Geplante Verlagerungen und Beschäftigungsentwicklung nach NACE-Wirtschaftszweigen**



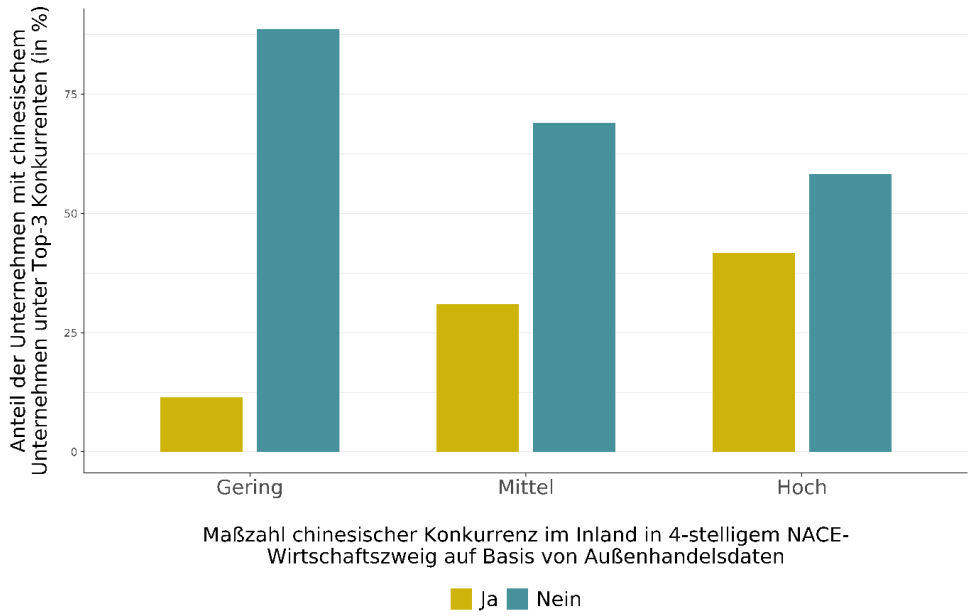
Quelle: WIFO-Industriebefragung 2025, eigene Berechnungen.

Die WIFO-Industriebefragung erlaubt auf mehrere Weisen eine Gegenüberstellung der Pläne im Hinblick auf Beschäftigung und Verlagerungen auf der einen Seite und der Intensität chinesischer Konkurrenz auf der anderen Seite. Einerseits ist es möglich, sektorale Indikatoren für chinesische Konkurrenz (siehe Gruber-Német, 2025) mit den in der WIFO-Industriebefragung erfassten Unternehmen zu verknüpfen.

Andererseits enthält das Hauptmodul der Befragung eine Frage zum Herkunftsland der drei bedeutendsten Konkurrenten des jeweiligen Unternehmens. Diese Frage erlaubt somit die Konstruktion eines unternehmensspezifischen Indikators für die Bedeutung chinesischer Konkurrenz. Rund 25,1% Prozent (69 Unternehmen) der Befragten geben an, zumindest ein chinesisches Unternehmen als einen ihrer drei wichtigsten Konkurrenten zu erachten. Ein Vergleich dieses unternehmensspezifischen Indikators chinesischer Konkurrenz mit dem auf Basis von Außenhandelsdaten berechneten sektoralen Indikator (siehe Gruber-Német, 2025) zeigt einen starken Zusammenhang (Abbildung 2).

Unternehmen, die einen hohen sektoralen Indikator der Intensität chinesischer Konkurrenz aufweisen (oberstes Terzil) geben wesentlich häufiger (41,8%) an, ein chinesisches Unternehmen als Top-3-Konkurrenten zu sehen als Unternehmen in Wirtschaftszweigen mit geringer sektoraler Intensität chinesischer Konkurrenz (11,4%).

Abbildung 2: Unternehmensspezifische und sektorale Maßzahlen chinesischer Konkurrenz



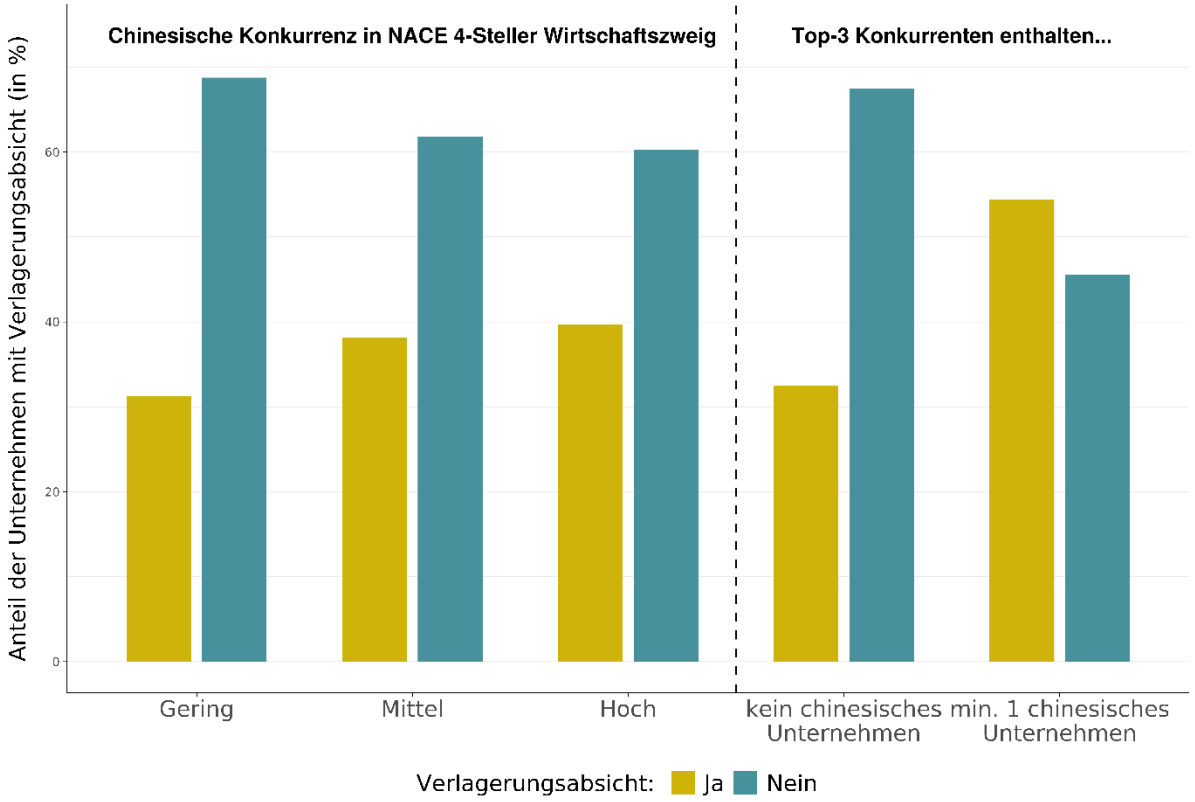
Quelle: WIFO-Industriebefragung 2025, Harmonisierte BACI-Außenhandelsdaten, eigene Berechnungen.
Anmerkung: Der Indikator chinesischer Konkurrenz im Inland bezieht sich auf das letztverfügbare Jahr der BACI-Außenhandelsdaten (2023) und wurde als Quotient der chinesischen Importe als Anteil der globalen Importe der dem jeweiligen NACE 4-Steller zuzuordnenden Harmonized System 6-Steller Produkte ermittelt (siehe Gruber-Német, 2025).

Vergleicht man diese Indikatoren chinesischer Konkurrenz mit den Verlagerungsabsichten der in der WIFO-Industriebefragung erfassten Unternehmen, zeigt sich deutlich, dass stärker von chinesischer Konkurrenz betroffene Unternehmen häufiger Verlagerungsabsichten offenbaren als weniger betroffene (Abbildung 3). Der Unterschied zwischen Unternehmen, die ein chinesisches Unternehmen als bedeutenden Konkurrenten erachten, und jenen die dies nicht tun, ist statistisch hoch signifikant. Diese Signifikanz bleibt sogar in einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell bestehen, in welchem für den NACE 2-Steller Wirtschaftszweig, die subjektive Exponiertheit gegenüber handelspolitischen Konflikten sowie die Exportintensität des Unternehmens kontrolliert wird.[4] Dieser Schätzung zufolge ist die

[4] Die für diese Schätzung verwendete empirische Spezifikation für Unternehmen i in Wirtschaftszweig j ist: $I(Verlagerungsabsicht)_{i,j} = \beta_0 + \beta_1 \cdot I(Chin.\,Unternehmen\,in\,Top\,3)_i + \eta_j + ExponiertheitHandelspolitik_i + Exportanteil_i$

Wahrscheinlichkeit, eine Verlagerung zu beabsichtigen, unter Unternehmen mit zumindest einem chinesischen Unternehmen als einen der drei bedeutendsten Konkurrenten um 14,7% höher.

Abbildung 3: **Chinesische Konkurrenz und Verlagerungsabsichten 2025–2030**



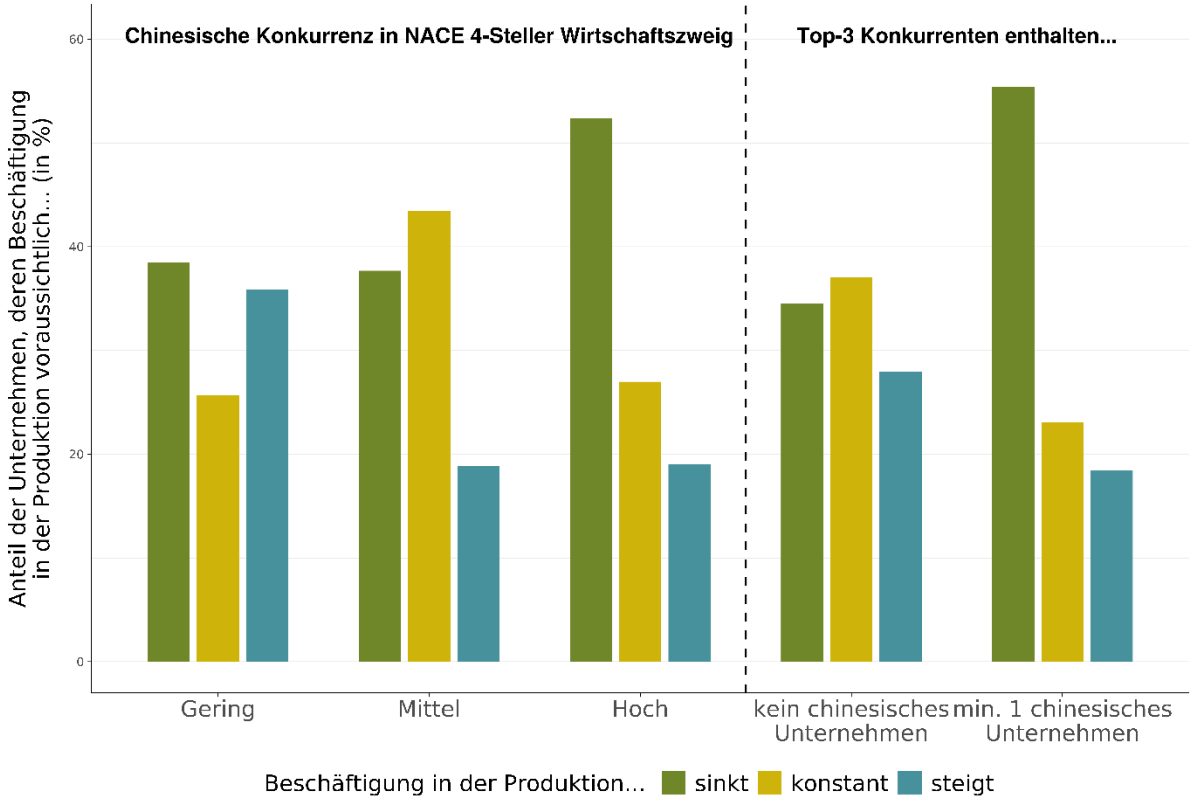
Quelle: WIFO-Industriebefragung 2025, Harmonisierte BACI-Außenhandelsdaten, eigene Berechnungen.
Anmerkung: Der Indikator chinesischer Konkurrenz im Inland bezieht sich auf das letztverfügbare Jahr der BACI-Außenhandelsdaten (2023) und wurde als Quotient der chinesischen Importe als Anteil der globalen Importe der dem jeweiligen NACE 4-Steller zuzuordnenden Harmonized System 6-Steller Produkte ermittelt (siehe Gruber-Német, 2025).

Ein ähnlich robuster Zusammenhang zeigt sich zwischen den Indikatoren chinesischer Konkurrenz und den im Zeitraum 2025-2030 geplanten Beschäftigungsveränderungen in der Produktion (Abbildung 4). Unternehmen, die in stärkerem Ausmaß chinesischer Konkurrenz ausgesetzt sind, planen seltener einen Aufbau und häufiger einen Abbau der Produktionsarbeitsplätze in Österreich. Dieser Zusammenhang ist wiederum statistisch signifikant. Diese statistische Signifikanz bleibt wiederum auch dann erhalten, wenn für den NACE 2-Steller Wirtschaftszweig, die subjektive Exponiertheit gegenüber handelspolitischen Konflikten sowie die Exportintensität des Unternehmens kontrolliert wird. Laut dieser Schätzung haben Unternehmen mit bedeutenden chinesischen Konkurrenten eine um 18,3% höhere Wahrscheinlichkeit, in den kommenden fünf Jahren einen Abbau an Produktionsarbeitsplätzen zu planen.

Wenn die Verlagerungsabsicht als zusätzliche erklärende Variable berücksichtigt wird, ist der Koeffizient des unternehmensspezifischen Indikators chinesischer Konkurrenz knapp nicht mehr signifikant (p-Wert: 0,11). Dieses Resultat legt einerseits nahe, dass die Verlagerung von Produktionsaktivitäten ins Ausland eine relevante Form des geplanten Abbaus von Produktionsarbeitsplätzen an österreichischen Standorten darstellt. Im Einklang mit dieser Interpretation nennen Unternehmen mit zumindest einem bedeutenden chinesischen Konkurrenten die Verlagerung von Tätigkeitsbereichen (zum Beispiel mittels Ausgliederung oder Outsourcing) wesentlich häufiger als primären Grund für den geplanten

Beschäftigungsabbau als andere (27,9% im Vergleich zu 17,1%). Eine ähnlich starke Korrelation ist zwischen den sektoralen Indikatoren chinesischer Konkurrenz und der Verlagerung von Tätigkeitsbereichen als primärer Grund des Beschäftigungsabbaus gegeben. Andererseits legt das Ergebnis der Kleinste-Quadrate-Schätzung nahe, dass unter Unternehmen mit starker chinesischer Konkurrenz auch über Verlagerungsaktivitäten hinaus eine stärkere Tendenz zum Beschäftigungsabbau in der Produktion gegeben ist.

Abbildung 4: **Chinesische Konkurrenz und geplante Beschäftigungsveränderungen in der Produktion**



Quelle: WIFO-Industriebefragung 2025, Harmonisierte BACI-Außenhandelsdaten, eigene Berechnungen.
Anmerkung: Der Indikator chinesischer Konkurrenz im Inland bezieht sich auf das letztverfügbare Jahr der BACI-Außenhandelsdaten (2023) und wurde als Quotient der chinesischen Importe als Anteil der globalen Importe der dem jeweiligen NACE 4-Steller zuzuordnenden Harmonized System 6-Steller Produkte ermittelt (siehe Gruber-Német, 2025).

Ein ähnlich starker Zusammenhang zeigt sich auch zwischen dem unternehmensspezifischen Indikator chinesischer Konkurrenz mit der in den nächsten 5 Jahren geplanten Veränderung der Gesamtbeschäftigung von Unternehmen in Österreich. In der Industriebefragung erfasste Unternehmen mit zumindest einem chinesischen Unternehmen als einen ihrer drei bedeutendsten Konkurrenten geben deutlich häufiger an, Beschäftigung reduzieren zu wollen (42% im Vergleich zu 25%). Diese subjektiv stärker von chinesischer Konkurrenz betroffene Gruppe an Unternehmen plant ebenfalls weniger häufig, die Beschäftigung an österreichischen Standorten in den nächsten 5 Jahren zu erhöhen (31% im Vergleich zu 22%). Auch dieser negative Zusammenhang bleibt statistisch signifikant, wenn für den NACE-Wirtschaftszweig, die subjektive Exponiertheit gegenüber handelspolitischen Verwerfungen sowie die Exportintensität des Unternehmens kontrolliert wird. Laut dieser Schätzung haben Unternehmen mit bedeutenden chinesischen Konkurrenten eine um 15,5% höhere Wahrscheinlichkeit, in den kommenden fünf Jahren einen Abbau des Personalstandes in Österreich zu planen. Dieser Effekt wird wiederum

knapp insignifikant (p-Wert: 0,14), wenn explizit für die Verlagerungsabsichten des Unternehmens kontrolliert wird.

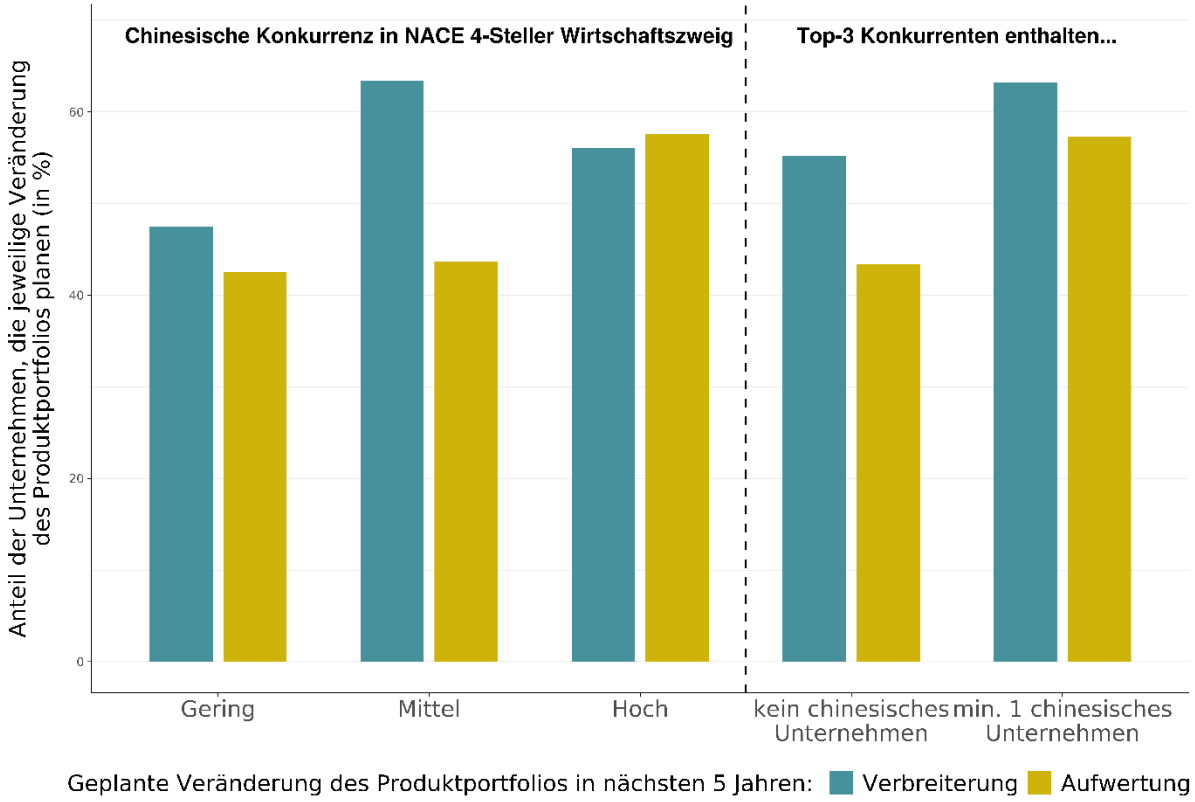
Die Resultate von Gruber-Német (2025) zeigen, dass österreichische Unternehmen, die im Zeitraum von 2013-2022 von stärkeren Zuwächsen chinesischer Konkurrenz betroffen waren, bis 2022 keine abweichenden Trends im Hinblick auf ihre Beschäftigung aufwiesen. Somit deuten die Ergebnisse der Industriebefragung darauf hin, dass österreichische Unternehmen durch chinesische Wettbewerber zunehmend unter Druck geraten, nachdem sie sich bis 2022 trotz Zuwächsen chinesischer Konkurrenz robust entwickelt hatten.

Chinesische Konkurrenz und Veränderungen des Produktportfolios

Friesenbichler und Reinstaller (2023) verwendeten die erste Welle der WIFO-Industriebefragung 2016, um den Effekt zunehmender chinesischer Konkurrenz auf strategische Entscheidungen österreichischer Unternehmen zu analysieren. Sie zeigen, dass Unternehmen, die im Zeitraum 2011-2016 von stärkeren Zuwächsen chinesischer Konkurrenz betroffen waren, weniger häufig Veränderungen des Produktportfolios und ihrer Geschäftsfelder vornahmen als weniger exponierte Unternehmen. Zudem reduzierte zunehmende chinesische Konkurrenz in dieser Stichprobe den Aufbau neuer Kompetenzen. Zusammen mit den von Gruber-Német (2025) dokumentierten negativen Effekten auf Forschungs- und Entwicklungsausgaben im Zeitraum 2013–2022 deuten diese Resultate darauf hin, dass exponierte österreichische Unternehmen im Umgang mit chinesischer Konkurrenz im letzten Jahrzehnt tendenziell eine defensive Strategie der Fokussierung auf Kernkompetenzen verfolgten. Die WIFO-Industriebefragung 2025 erlaubt einen Vergleich einiger Ergebnisse von Friesenbichler und Reinstaller (2023) mit Plänen österreichischer Unternehmen im Zeitraum 2025–2030. Die aktuelle Welle der Industriebefragung suggeriert, dass sich die Strategie österreichischer Unternehmen im Umgang mit chinesischer Konkurrenz in jüngerer Vergangenheit verändert hat. Unternehmen mit bedeutenden chinesischen Konkurrenten äußern in der aktuellen Industriebefragung häufiger, dass sie eine Verbreiterung oder Aufwertung des Produktportfolios in den nächsten 5 Jahren planen (Abbildung 5). Insbesondere der Zusammenhang zwischen Indikatoren chinesischer Konkurrenz und einer geplanten Aufwertung des Produktportfolios ist sehr robust. Selbst nach Berücksichtigung des NACE-Wirtschaftszweigs, der subjektiven Exponiertheit gegenüber handelspolitischen Konflikten, der Exportintensität des Unternehmens sowie eines Indikators für Verlagerungsabsichten als erklärende Variablen in einer Kleinste-Quadrate-Schätzung ist die Wahrscheinlichkeit einer geplanten Aufwertung des Produktportfolios unter Unternehmen mit bedeutenden chinesischen Konkurrenten um 24,6% höher als unter den übrigen Unternehmen. Dieses Ergebnis legt die Schlussfolgerung nahe, dass stark von chinesischer Konkurrenz betroffene österreichische Unternehmen am aktuellen Rand eine offensivere Strategie verfolgen, um ihre Marktposition vor dem Hintergrund zunehmender chinesischer Konkurrenz zu erhalten beziehungsweise zu stärken.

Im Gegensatz zu den Resultaten von Friesenbichler und Reinstaller (2023) zeigen sich für die Zeitraum 2025–2030 allerdings keine klaren Unterschiede im Hinblick auf den Kompetenzaufbau zwischen stärker und weniger stark von chinesischer Konkurrenz betroffenen Unternehmen.

Abbildung 5: **Chinesische Konkurrenz und geplante Änderungen des Produktportfolios**



Quelle: WIFO-Industriebefragung 2025, Harmonisierte BACI-Außenhandelsdaten, eigene Berechnungen.
Anmerkung: Der Indikator chinesischer Konkurrenz im Inland bezieht sich auf das letztverfügbare Jahr der BACI-Außenhandelsdaten (2023) und wurde als Quotient der chinesischen Importe als Anteil der globalen Importe der dem jeweiligen NACE 4-Steller zuzuordnenden Harmonized System 6-Steller Produkte ermittelt (siehe Gruber-Német, 2025).

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Zusammenfassend legen die Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2025 nahe, dass sich die Effekte chinesischer Konkurrenz auf österreichische Unternehmen in jüngerer Vergangenheit verändert haben. Im Gegensatz zu den Ergebnissen von Gruber-Német (2025) für den Zeitraum 2013–2022 geben besonders von chinesischer Konkurrenz betroffene Unternehmen in der aktuellen Industriebefragung wesentlich häufiger an, im Zeitraum 2025–2030 Verlagerungen ins Ausland und einen Abbau von Beschäftigung (insbesondere in der Produktion) in Österreich zu planen. Somit scheint die österreichische Industrie durch die Konkurrenz aus China zunehmend unter Druck zu geraten. Ebenso legt ein Vergleich mit den Ergebnissen von Friesenbichler und Reinstaller (2023) nahe, dass österreichische Unternehmen in Zukunft tendenziell nicht mehr defensiv mittels Fokussierung auf Kernkompetenzen und bestehende Produkte, sondern mittels Aufwertung und Verbreitung des eigenen Produktportfolios offensiv auf chinesische Konkurrenz reagieren.

Literatur

Acemoglu D., Autor D., Dorn D., Hanson G. H., Price B. (2016). Import Competition and the Great US Employment Sag of the 2000s. Journal of Labor Economics, 34(1 Pt. 2), 141–198.

Autor D. H., Dorn D., Hanson G. H. (2013). The China Syndrome: Local Labor Market Effects of Import Competition in the United States. The American Economic Review, 103(6), 2121–2168.

Autor D. H., Dorn D., Hanson G. H., Pisano G., Shu P. (2020). Foreign Competition and Domestic Innovation: Evidence from U.S. Patents. American Economic Review: Insights, 2(3), 357-374.

Balsvik R., Jensen S., Salvanes K. G. (2015). Made in China, Sold in Norway: Local Labor Market Effects of an Import Shock. Journal of Public Economics, 127, 137–144.

Bloom N., Draca M., Van Reenen J. (2016). Trade Induced Technical Change? The Impact of Chinese Imports on Innovation, IT and Productivity. Review of Economic Studies, 83, 87-117.

Bloom N., Handley K., Kurmann A., Luck P. A. (2024). The China Shock Revisited: Job Reallocation and Industry Switching in U. S. Labor Markets. NBER Working Papers, No. 33098.

Friesenbichler K. S., Reinstaller A. (2023). Small and Internationalized Firms Competing with Chinese Exporters. Eurasian Business Review, 13, 167-192.

Friesenbichler K., Kügler A., Reinstaller A. (2024). The Impact of Import Competition from China on Firm-level Productivity Growth in the European Union. Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 86(2), 236-256.

Gruber-Német M. (2025). International Competition, Protectionist Measures and their Impact on Austrian Firms, Report XX/2025, Büro des Produktivitätsrats, Wien.

Hölzl W., Friesenbichler K. S., Kügler A., Peneder M., Reinstaller A. (2017). Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette. WIFO-Monatsberichte, 90(3), 219-228.

Hölzl W., Friesenbichler K. S., Kügler A., Meyer B. (2025). Herausforderungen und Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten globaler Unsicherheit: Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2025. WIFO-Monatsberichte, 98(7), 373-382.

Pierce J. R., Schott P. K. (2018). Investment Responses to Trade Liberalization: Evidence from U.S. Industries and Establishments. Journal of International Economics, 115, 203-222.

Utar H. (2018). Workers Beneath the Floodgates: Low-Wage Import Competition and Workers' Adjustment. The Review of Economics and Statistics, 100(4), 631–647.

Redaktionsschluss/Informationsstand: 30.09.2025

Diese Kurzanalyse wurde von Mitarbeitenden des Büros des Produktivitätsrates und Mitarbeitern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) in eigenem Namen verfasst und spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung des Produktivitätsrates, der Oesterreichischen Nationalbank oder des WIFO wider. Der Produktivitätsrat war weder an der Themenauswahl noch an der Erstellung der Analyse beteiligt. Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeiten sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Rückfragen: Büro des Produktivitätsrates,
E-Mail: office@produktivitaetsrat.at
Tel.: +43 1-40420-7480